

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

ließ, Würsteln, Bier und Zigaretten heimlich hineinzu schmuggeln — — aber näher liegen mir jene fünf Studentenbuden, in welchen ich während der achtjährigen Schulzeit herumzigeunerte, weshalb ich mich bei meinen kurzen Rückblick darauf beschränken will.

Als dummes Landbüberl, das eben erst zehn Jahre alt geworden war, kam ich 1896 in die fürsorglichen Hände der schon längst verstorbenen Frau Anna Höglinger in der Kirchengasse. Die „Alte“, deren Schwester im Kloster bedienstet war, versah zuhause ihre Pflichten, kochte vorzüglich und es sind mir besonders ihre Zwelfschkenknödel in dauernder, wohliger Erinnerung geblieben. Aber wichtiger als alles andere war ihr das eigene Seelenheil, und sie weilte oft lange in eifrigem Gebet in der Kirche und hielt auch uns zum fleißigen Beten an. Uns — das waren sechs Gymnasiasten. Der älteste und als Tyrann gefürchtete war der Oktavaner S o l l y, aus Mähren stammend. Ihm hatte die Frau Höglinger alle Hoheitsrechte im Hause übertragen und er übte sie auch mit einer oft grausamen Strenge aus. So mußten wir Jüngsten, wenn er sich rasierte, vor ihm stehend den Spiegel halten und wehe, wenn man dabei nicht ruhig war und er sich vielleicht gar schnitt! Neben ihm lag stets griffbereit das Rohrstaberk. Ja, sogar vor der Beichte rief er uns Jüngsten in sein Zimmer, um uns beim Sündenerforschen zu helfen. Und dies tat er so gewissenhaft, daß wir ihm eigentlich mehr Sünden beichteten als später in der wirklichen Beichte. Ein erfreuliches Gegenstück zu ihm war der zweite Oktavaner, Johann A n d r a š k o aus Schillerberg bei Böhmen-Röhren, heute Geistlicher. Dieser sah oft lächelnd dem herrschsüchtigen Gebaren Hollys zu und trat ihm auch manchmal entgegen. Er liebte es, Schuldramen mit verteilten Rollen zu lesen, und so erfüllten wir an manchem Winterabend den Raum mit schauerlichen Deklamationen. Dem Range nach kam dann der Quintaner H e r z o g, heute Postbeamter in Graz, der die Opposition darstellte und auch der erste war, welcher gegen den Befehl unserer Herbergsmutter, an jedem Abend vor einem Stuhle kniend zu beten, Stellung nahm. Von uns drei Untergymnasiasten war Adolf K a l l i š e k, jetzt Beamter im Ministerium des Außern in Wien, schon Sekundaner, daher auch nicht verpflichtet, abends das Bier aus der „Traube“ zu holen, was dem weiteren Mitbewohner Johann B a n d a s, der wie ich noch in der Prima saß, oft Gelegenheit zum Zähneknirschen gab. Er besreite sich aber bald von diesem erniedrigenden Dienste dadurch, daß er erklärte, wenn man ihn nochmals schicke, würde er alle Gläser beim nächsten Hauseck in Scherben schlagen.